Marburg, 20. September 2012
50-jähriges Namensjubiläum der Adolf-Reichwein-Schule in Marburg

Podiumsdiskussion zum Thema: Berufliche Bildung im Wandel

Thesen zur Einführung: Eva Kuda
c/o IG Metall Frankfurt
Ressort Bildungs- und Qualifizierungspolitik

Berufliche Bildung im Wandel

1. Die Frage nach der Zukunft der beruflichen Bildung ist für die Arbeits- und Lebenschancen der ArbeitnehmerInnen von großer Bedeutung. Ebenso wichtig ist sie für den künftigen Zusammenhalt und die Gestaltung der Gesellschaft:

Es ist nicht selbstverständlich, berufliche Ausbildung als Bestandteil eines gesellschaftlich geformten Bildungssystems zu sehen. Üblich ist vielmehr, sich auf den betrieblichen Horizont zu beschränken. Das gilt gerade auch bei Bildungsexperten. Ein aktuelles Beispiel (für die weit über Bildungsfragen hinausgehende Bedeutung scheinbar rein fachlich begründeter Entscheidungen) sind die Auseinandersetzungen um die Zuordnung von Bildungsabschlüssen zu Niveaustufen im Qualifikationsrahmen. Dabei geht es nicht nur um die Rangfolge von Abschlüssen innerhalb des Bildungssystems. Es geht auch um den Zugang hierarchisch unterschiedlicher Positionen in den Betrieben und in der Gesellschaft. Hier werden überkommene Privilegien verteidigt, mit denen soziale und gesellschaftliche Barrieren verfestigt werden.

2. Beim Thema europäischer und nationaler Qualifikationsrahmen, so abstrakt uns diese auch entgegentreten, sind wir mittendrin in der Auseinandersetzung um den aktuellen und auch künftigen Stellenwert beruflicher Bildung im Dualen System:

Bei der Zuordnung von Bildungsabschlüssen in die Niveaustufen des Qualifikationsrahmens stand die vermeintliche Überlegenheit des Abiturs (Höherstufung) gegenüber einem beruflichen Bildungsabschluss im Dualen System für die konservativen Vertreter der Kultusminister- und Hochschulrektorenkonferenz außer Frage. Darin zeigt sich – vom noch immer verbreiteten „Bildungsdünkel“ bei einigen Repräsentanten der allgemeinbildenden Bildungsinstitutionen abgesehen – ein sehr traditionelles Verständnis von Berufsausbildung. Berufsbildung im Dualen System wird danach vor allem der Vorrang von betrieblichem Arbeiten, von Praxis ohne theoretische Vertiefung und Reflexion verstanden. Dual organisierte Berufsbildung gilt als System, das wenig Aufstiegsmöglichkeiten bietet und keinen Anschluss an „höherwertige“ akademische Ausbildung vermittelt.

3. Das Verhältnis von theoretischem und praktischem Lernen und deren jeweilige Wertigkeit steht im Mittelpunkt nahezu aller aktuellen Kontroversen in der beruflichen Bildung.

In der deutschen Debatte gehört dazu vor allem die Grundsatzfrage der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung.

Im europäischen Kontext(aber nicht nur) liegen der Auseinandersetzung um den Vorrang und die Bedeutung theoretischen und praktischen Lernens bzw. Wissens unterschiedliche Einschätzungen von Beschäftigungsfähigkeit und Beruflichkeit zugrunde.

4. Was die Beschäftigungsfähigkeit betrifft, so schien – bezogen auf den Arbeitsmarkt – die Praxisnähe betrieblicher Ausbildung bis in die 80er Jahre den Übergang in ein Arbeitsverhältnis auf Facharbeiter- oder zumindest auf gehobenem Anlernniveau zu garantieren. Das führte bei vielen Jugendlichen und ihren Eltern zu der Überzeugung „ je praxisnäher eine Ausbildung, desto sicherer ist die berufliche Zukunft". Als betriebliche Ausbildungsplätze (in Folge von Rationalisierungen, strukturellem Wandel von Produktion zu Dienstleistung, neuer Formen betrieblicher Arbeitspolitik und Arbeitsorganisation, verschärften Kostendrucks, veränderten betrieblichen Einsatzstrategien von Facharbeit und anderem mehr) mehr und mehr zum „knappen Gut" wurden, eskalierte diese Überzeugung in der – zum Teil sehr vehement vertretenen – Forderung nach Einführung theoriegeminderter, stärker praxisorientierter Kurzausbildungsgänge für sogenannte lernschwache Jugendliche.

5. Der Forderung nach „Praxisberufen für Leistungsschwächere" fußte auf der verkürzten Annahme, ein Mehr an berufspraktischen Ausbildungsinhalten und ein Weniger an anspruchsvollen theoretischen Inhalten könne (sozusagen mit einem Schritt zurück), den problemlosen Übergang vom Ausbildungs- in den Arbeitsmarkt für Jugendliche, die bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz leer ausgehen, wieder herstellen. Dabei wurden (und werden) allerdings veränderte betriebliche und politische Rahmenbedingungen und veränderte Anforderungen der „Praxis" an Facharbeit, ausgelöst durch neue Produktions- und Arbeitskonzepte, weitgehend ausgeblendet.

6. Der Widerspruch zwischen den Vorwürfen „ Zu viel Theorie und zu wenig Praxis" und „Zu viel Praxis und zu wenig Theorie" ist nicht durch eine Entweder-oder Entscheidung zu lösen.

Die betriebliche Berufsausbildung steht heute aus zum Teil widersprüchlichen Gründen unter Beschuss. Auf der einen Seite steht der Vorwurf, durch einen zu hohen Anspruch „theorielastiger" neugeordneter Ausbildungsberufe werde Jugendlichen mit niedrigen Schulabschlüssen der Zugang in einen Ausbildungsberuf verwehrt. Andrerseits wird der Berufsausbildung vorgeworfen, sie hinke mit ihrer Berufsfixiertheit und dem Vorrang von praktischem Lernen hoffnungslos hinter den Anforderungen der modernen Wissensgesellschaft hinterher. Nach Auffassung der OECD ist ein Land umso erfolgreicher, je mehr Hochschulabsolventen und Studenten es hervorbringt. Deutsche Bildungspolitik hält dagegen, dass nach wie vor die wirtschaftliche Leistungsstärke durch deutsche Facharbeit gewährleistet sei, die gerade nicht in den Hochschulen produziert werde.

7. Was sind die gewerkschaftlichen Positionen in diesem Meinungsstreit, bei dem es nicht nur um bildungspolitische Grundsatzfragen geht, sondern um künftige Arbeits-, Lebens- und Einkommenschancen von Arbeitnehmerinnen und deren gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung?

Dazu in der gebotenen Kürze einige Thesen:

- Die Anforderungen der Wirtschaft sind nicht allein ausschlaggebend für die Inhalte der Berufsbildung. FacharbeiterInnen sind mehr als Kompetenzträger.

- Berufliche Bildung ist Bildung – damit unterliegt sie der öffentlichen und gesellschaftlichen Verantwortung. Das bedeutet auch, dass Funktionsschwächen und Mängel des deutschen Systems der Berufsausbildung nicht länger ignoriert oder schön geredet werden dürfen.

- Zu den Funktionsschwächen gehört vor allem der nach wie vor bestehende Mangel an betrieblichen Ausbildungsplätzen, insbesondere an qualitativ hochwertigen und zukunftsfähigen für alle Jugendliche, die einen solchen Ausbildungsplatz wünschen.

- Der gravierende Mangel an Ausbildungsplätzen hat in den zurückliegenden Jahrzehnten zu einem aufgeblähten System der Übergänge mit Warteschleifen und Sackgassen geführt und damit allzu viele Jugendliche in die Perspektivlosigkeit.

- Die Vorschläge der oft als Ausweg gepriesenen „Modularisierungsdiskussion tragen nur scheinbar dazu bei, das alte Versprechen „Bildung für alle“ und „individuelle Bildungswege“ einzulösen.

- Modularisierung durch Aufgliederung einheitlicher Bildungsgänge in Bausteine, die als Teilqualifikationen vermittelt, anerkannt und zertifiziert werden, bedeutet Fragmentierung und fördert die Einführung marktgesteuerter Bildungsprozesse.

Was im anstehenden Wandel der beruflichen Bildung notwendig ist, sind praktische und konsensfähige Alternativen zur Weiterentwicklung des Dualen Systems. Die IG Metall geht dabei von folgenden Voraussetzungen aus:

- Fachlich kompetente Arbeit ist auf die Berufsform und den Lernort Betrieb angewiesen. Wir halten den betrieblich-beruflichen Bildungstyp, die Verbindung von theoretischem und praktischem Lernen, den Bezug zur beruflichen Praxis und zu Arbeitsprozessen und Lernprozesse, die auf betrieblichen Erfahrungen beruhen, für zukunftsfähig.
- Das wird sich allerdings nur dann bewahrheiten, wenn das System der beruflichen Bildung auch strukturell weiterentwickelt wird. Ansonsten können qualitative Teilreformen, wie zum Beispiel die Neuordnung von Berufen, anspruchsvollere Inhalte ohne Veränderung der politischen Rahmenbedingungen und der betrieblichen Verfügungsstrukturen schnell zu weiteren Ausgrenzungen führen.

- Zukunftsfähig und auch längst überfällig ist ein integriertes Bildungssystem, in dem berufliche und allgemeine Bildungsabschlüsse durchlässig und transparent organisiert sind, auf der Basis gegenseitiger Anerkennung und Berechtigungen. Das erfordert eine Gesamtbildungsreform in öffentlicher Verantwortung.

- Die Gewerkschaften gehen davon aus, dass akademische und berufliche Bildung zwar andersartig, aber gleichwertig sind bzw. sein sollen. Sowohl in Bezug auf materielle Bewertung, auf berufliche Entwicklungs- und Aufstiegschancen und auf sozialen und gesellschaftlichen Status. Davon sind wir heute noch weit entfernt.

- Zaghafte Annäherungen zwischen dem beruflichen und akademischen Bildungstypus gibt es aber bereits. Sowohl bei den Lernzielen, bei Lehr- und Lernprozessen in der beruflichen Bildung, im Hochschulstudium und in der Lernorganisation.

- Die Auseinandersetzung darüber, ob die betrieblich-berufliche oder akademische Ausbildung in Zukunft wichtiger sein wird und entsprechend mehr zu fördern ist, geht am (bildungs-)politischen Handlungsbedarf vorbei.

- Der betrieblich-berufliche und der akademische Bildungstypen müssen beide weiterentwickelt werden und auf der Grundlage gleichberechtigter Kooperation voneinander lernen.

- Konkretes Beispiel einer solchen Annäherung wäre für die berufliche Bildung, die Anschlussfähigkeit an ein Studium durch studienvorbereitende Inhalte zu fördern. Die Hochschule wäre entsprechend aufgefordert, ihre Didaktik in Richtung Projekt- und Erfahrungslernen auszubauen.

8. Das alles sind keine geringen Aufgaben und Herausforderungen, vor denen die berufliche Bildung heute steht. Ziel ist die Überwindung der traditionellen Spaltung im deutschen Bildungssystem zwischen angeblich höherwertiger allgemeiner und vermeintlich nachrangiger beruflicher Bildung. Eine solche Spaltung entspricht weder den Anforderungen moderner Gesellschaften, noch den Bildungswünschen und -erwartungen junger Menschen.

9. Die notwendigen Wandlungs- und Entwicklungsprozesse sind, das war unser Ausgangspunkt, für die künftige Gestaltung des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens in Betrieben und Gesellschaft von entscheidender Bedeutung. Mit ihrer Bewältigung werden notwendige Voraussetzungen für eine gelungene und gleichberechtigte Kooperation unterschiedlich ausgebildeter Beschäftigtengruppen in Betrieb und Gesellschaft geschaffen.

10. IG Metall und DGB haben als Beitrag zur Gestaltung der Wandlungsprozesse in der beruflichen Bildung zahlreiche Projekte und Workshop- Reihen auf den Weg gebracht. Bildungs – und Qualifizierungspolitik sollen in Zukunft stärker mit Arbeits – und Tarifpolitik verzahnt werden. Der Schwerpunkt Arbeit mit Studierenden wurde bei der IG Metall ausgebaut. Die Auseinandersetzung über berufliche Lern – und Bildungskonzepte wird in der Arbeit mit Betriebsräten , mit Lehr –und Bildungspersonal, mit Auszubildenden und Studierenden verstärkt geführt.